

entstanden) wird mittels der typologischen Exegese von Gen 22 auf ältere syrische Traditionen zurückgegriffen.

– *An early Syriac reference to Qur'ān 112?* (XVI): In der Gannat Bussame, einem ostsyrischen Kommentar zum Lektionar, findet sich eine der ersten christlichen Erwähnungen der Sure 112.

– *Communal identity and the systematisation of knowledge in the Syriac »Cause of all Causes«* (XVII): Das »Buch von der Ursache aller Ursachen«, eine anonym überlieferte Schrift eines edessenischen Bischofs aus dem 10./11. Jahrhundert, bietet ältere Wissenstraditionen in neuen literarischen Formen.

Am Ende des Buches werden auf elf Seiten »Addenda and Corrigenda« zusammengetragen. Die üblichen Indizes beschließen einen interessanten Sammelband, der ein wichtiges Arbeitsinstrument für die syrische Literaturgeschichte des 7.-9. Jahrhunderts bildet und ausführlich in die Anfänge der arabisch-christlichen Begegnung einführt. Angesichts des vergleichsweise hohen Preises wird der Band wohl vor allem in Fachbibliotheken anzutreffen sein.

Josef Rist

Joel Thomas Walker, *The Legend of Mar Qardagh. Narrative and Christian Heroism in Late Antique Iraq*, Berkeley, Los Angeles, London (University of California Press) 2006 (= *The Transformation of the Classical Heritage* 40), XVIII + 345 Seiten, gebunden. ISBN: 0-520-24578-4, 49,95 \$

In seiner an der Universität Princeton eingereichten Dissertation (Betreuer: Peter Brown) beschäftigt sich der gegenwärtig an der University of Washington in Seattle lehrende Althistoriker Joel Thomas Walker (W.) mit einer der weniger bekannten syro-persischen Märtyrerakten. Es ist die Anfang des 7. Jahrhunderts in der Nähe von Arbela in der Adiabene verfaßte »Geschichte des Mar Qardag(h)« (ܡܪܩܪܕܐܗܝܘܢ ܕܩܪܕܐܗܝܘܢ: BHO 555f.). Die Erzählung berichtet über das Martyrium des in der Grenzregion zum Römischen Reich agierenden persischen Heerführers Qardagh, der unter der Regierung des Großkönigs Šāpūr II. († 379) nach seinem Übertritt zum Christentum gesteinigt wird.

Bislang fand das Martyrium wenig Beachtung; so kann W. die Forschungsgeschichte bequem auf eineinhalb Druckseiten ausführlich darstellen (S. 115-117). Dieser Befund erstaunt um so mehr, da die Erzählung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in drei Textausgaben – zwei davon mit lateinischer bzw. deutscher Übersetzung – gut zugänglich ist.¹ Mit seiner in der renommierten Reihe »The Transformation of the Classical Heritage« erschienenen Dissertation legt W. die erste Monographie zum Thema vor und übersetzt die Legende zugleich erstmals vollständig ins Englische.

Die stets gut lesbare Studie ist in zwei größere Teile gegliedert. Der erste Teil (S. 15-72) umfaßt im wesentlichen die Übersetzung des Martyriums (S. 19-69) auf der Grundlage der Ausgabe von Abbeloos. Der in 69 kürzere Paragraphen gegliederte Text wird durch zahlreiche Anmerkungen (Bibelzitate, Realien etc.) erschlossen. Die Übersetzung ist im allgemeinen zuverlässig und sprachlich gelungen. Der deutschsprachige Leser wird aber weiterhin mit großem Gewinn auf die frühe Übertragung von Hermann Feige – eine bei Georg Hoffmann in Kiel angefertigte Dissertation – zurückgreifen. Eingel-

1 J.-B. Abbeloos, *Acta Mar Qardaghi, Assyriae Praefecti, qui sub Sapore II Martyr occubit*, in: *AnnBoll* 9 (1890) 5-105 (Syrischer Text; lateinische Übersetzung); H. Feige, *Die Geschichte des Mār 'Abhdīšō' und seines Jüngers Mār Qardagh*. 2 Bände, Kiel 1890 (Syrischer Text, deutsche Übersetzung). Vgl. zu beiden Ausgaben die Rezension von Th. Nöldeke: *ZDMG* 45 (1891) 529-535. Hinzu tritt der auf der Basis der Abbeloos'schen Ausgabe erstellte syrische Text bei P. Bedjan, *Acta Martyrum et Sanctorum*. Band 2, Paris-Leipzig 1890-1896 (Nachdruck Hildesheim 1968), 442-506.

schoben in die eher simple Rahmenhandlung der Legende ist ein an griechischen Vorbildern orientierter anspruchsvoller philosophischer Dialog über die Schöpfung (§ 16-22).

Der zweite Teil (S. 85-285) besteht aus fünf Kapiteln plus Epilog und erarbeitet, ausgehend vom Text der Legende, Elemente einer Sozial- und Kulturgeschichte des Christentums im ausgehenden Sasanidenreich (S. 120). Zunächst wendet sich W. dem historischen Hintergrund der Legende zu, d. h. der Lage der persischen Kirche am Beginn des 7. Jahrhunderts (Kapitel 1: S. 87-120). Hier werden auch die üblichen Einleitungsfragen behandelt. Unbestritten ist das Martyrium des Qardagh legendarisch; seine Entstehung fällt in die Regierungszeit des Großkönigs Chosroes II. Parvêz (S. 590-628). Dies schließt aber nicht aus – wie zuletzt Gernot Wiessner postulierte – daß hinter dem Heros der Legende eine historische Person steht (dazu W. eher unentschieden: S. 117 Anm. 128). In Kapitel 2 (S. 121-163) verdeutlicht W. die zahlreichen Parallelen zwischen der Darstellung des Qardagh als eines höfischen Gepflogenheiten unterworfenen, mächtigen Kriegsherrn, der als christlicher Widerpart zum Großkönig auftritt, und diversen Vorbildern in der persischen Literatur und Kunst. Die Adaption der Motive ist nicht zuletzt Beleg für eine alle Ethnie-, Sprach- und Religionsgrenzen überschreitende »oral secular culture« (S. 162f.). Das dritte Kapitel (S. 164-205) nimmt den philosophischen Dialog als Ausgangspunkt und untersucht Beziehungen der Ostsyrer zur aristotelischen Philosophie. Auch hier läßt sich eine Byzanz und Persien gemeinsame »philosophical *koine*« (S. 203) nachweisen. Während der Form nach die spätantiken Religionsgespräche als Vorbilder für den Dialog dienen, sind inhaltliche Anleihen beim christlichen Philosophen Johannes Philoponus nachweisbar.

Ein besonders origineller Teil des Buches ist das Kapitel 4 (S. 206-245). Unter der Überschrift »Conversion and the Family in the Acts of the Persian Martyrs« untersucht W. die sich wandelnde Sicht der familiären Beziehungen in den Märtyrerakten. In der Qardagh-Legende verwirft der christliche Heros seine paganen Angehörigen und gewinnt im Gegenzug in den Christen eine neue Familie. In diesem Punkt unterscheiden sich die späteren von den früheren Märtyrerakten, betonen letztere doch die engen familiären Beziehungen innerhalb der christlichen Familie, insbesondere zwischen Mutter und Sohn (S. 244f.). Wiederum findet sich auch hier umfangreiches persisches Sozialkolorit (zoroastrische Wertvorstellungen, Erbrecht etc.). Das Abschlußkapitel (S. 246-279) beschäftigt sich mit der Geschichte der Verehrung des Qardagh im nordirakischen Melqi (bei Arbela), dem zentralen Kultort des Heiligen, und den bis in die Gegenwart dort feststellbaren Spuren seiner Verehrung (Epilog: S. 281-285). In Melqi befand sich bereits früh ein İstar-Tempel (S. 249-254), lange bevor es zur Errichtung von kirchlichen Bauten, insbesondere eines Klosters, kam (im 13./14. Jahrhundert untergegangen: S. 275). Der jährlich im Spätsommer stattfindende sechstägige Markt – der Legende nach direkt mit Qardagh verbunden – besitzt wohl vorchristliche Ursprünge und begünstigte seinerseits die Entwicklung des Qardagh-Kultes (4 Phasen: S. 277f.). Ein kurzer Anhang (S. 287-290) thematisiert die ausgiebige Verwendung der Legende in der Chronik von Arbela. W. vermutet: »Mingana himself composed these sections« (S. 290).

Neben den üblichen Indizes vervollständigen eine Einführung (S. 1-13, hier detaillierte Inhaltsangabe: 10-13) und eine ausführliche, sorgfältig ausgewählte Bibliographie (S. 291-332) den Band. Zwischen den beiden größeren Teilen findet sich eine kleine Sektion mit aussagekräftigen Abbildungen (S. 73-83).

Mit großem Fleiß, Liebe zum Detail und bemerkenswerter Literaturkenntnis ordnet W. einen bislang wenig beachteten Text in die geistige Situation seiner Entstehungszeit ein. Die solide, zugleich kurzweilige Studie bündelt verstreutes Wissen, gibt manch nützliche Anregung zum Weiterdenken und eröffnet interessante Einblicke in die Kultur- und Religionsgeschichte des ausgehenden Sasanidenreiches. Hervorzuheben sind die guten Deutschkenntnisse des Nordamerikaners, die ihm einen breiten Zugang zur älteren Forschung ermöglichen. Dem Buch sind viele Leser zu wünschen.

Josef Rist